

VORWORT

Joseph Haydn komponierte die als Op. 71/74 bekannten Streichquartette, die auch „Apponyi-Quartette“ genannt werden, im Jahr 1793. Die autographen Partituren sind vom Komponisten entsprechend datiert, allerdings weist die Jahreszahl beim B-dur- und beim D-dur-Quartett Korrekturspuren auf. Diese beiden Werke wurden vielleicht schon 1792 vollendet. In jedem Fall aber sind Op. 71/74 in Wien in der Zeit zwischen Haydns beiden Englandaufenthalten entstanden und als eine Serie von sechs Quartetten gedacht. Die Aufteilung in zwei mal drei Quartette geht auf die Verleger zurück. Die drei Quartette op. 71 erschienen zuerst 1795 in London bei Corri, Dussek & Co. und als leicht revidierter Nachdruck beim Wiener Verlag Artaria & Co. 1796 brachten dann dieselben Verlage die Erstausgaben der Quartette op. 74 heraus, wobei diesmal die Wiener Ausgabe unabhängig zu sein scheint. Der relativ lange Zeitraum zwischen Entstehung und Drucklegung erklärt sich durch den Verkauf der Werke an Anton Georg Graf Apponyi, der gegen ein Honorar von 100 Dukaten – Haydns Standardpreis für sechs Quartette – für die Dauer eines Jahres das alleinige Nutzungsrecht an den neuen Kompositionen erhielt. Die beiden Erstausgaben tragen eine (in den meisten anderen frühen Drucken übernommene) Widmung an den ungarischen Grafen, den Haydn bereits seit einigen Jahren persönlich kannte: Er war einer der Paten bei Haydns Aufnahme in die Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“ im Jahr 1785, außerdem ein guter Geiger und als großzügiger Mäzen eine zentrale Figur im Wiener Musikleben.

Wann und unter welchen Umständen Haydn einen Kompositionsauftrag von Apponyi erhielt, ist nicht überliefert. Es wird allgemein angenommen, dass Haydn in Wien im Anschluss an seine erfolgreiche erste Londoner Saison neue Werke gezielt für eine

weitere dortige Konzertsaison komponierte, so auch die „Apponyi-Quartette“. Aufführungen einzelner Quartette in der britischen Metropole unter Mitwirkung des Geigers und Konzertveranstalters Johann Peter Salomon sind belegt.

Zu allen Quartetten des Op. 71/74 sind die Autographe erhalten, zu Op. 74 Nr. 2 und 3 ferner authentische Stimmenabschriften, an deren Anfertigung Haydns Notenkopist Johann Elßler beteiligt war. Auf Grundlage der Autographe, Abschriften und Erstausgaben war es möglich, im Rahmen der Haydn-Gesamtausgabe die Streichquartette von 1793 erstmals in ihrer originalen Gestalt zu veröffentlichen (*Joseph Haydn Werke*, hrsg. vom Joseph Haydn-Institut, Köln, Reihe XII, Bd. 5, München: G. Henle Verlag 1978; separater Kritischer Bericht 1991). Die vorliegende Studien-Edition enthält den Notentext dieser Ausgabe. Der Beiname „Reiterquartett“ für das g-moll-Quartett geht nicht auf Haydn selbst zurück, vielmehr dürfte er sich aufgrund der Anfangssequenz im Kopfsatz verbreitet haben, die für ihren „galoppierenden“ Gestus berühmt geworden ist. Auch die Opuszahlen 71 und 74 sind nicht authentisch, sondern haben sich seit der bei Pleyel veröffentlichten Gesamtausgabe aller Streichquartette Haydns (erschienen ab 1801 in Paris) eingebürgert.

Die Quellen enthalten einige Vortragszeichen fraglichen Ursprungs. Sie sind teils von unbekannter Hand in den Autographen nachgetragen, wobei manche nicht eindeutig von den Bezeichnungen Haydns zu unterscheiden sind, teils finden sie sich in einer oder in beiden Erstausgaben. In seiner Kopie des „Reiterquartetts“ hat Elßler einige davon, namentlich Fingersätze, mit abgeschrieben, so dass zu vermuten ist, Haydn habe sie zumindest gebilligt. In der vorliegenden Edition wurde von Fall zu Fall entschieden, ob die fraglichen Zeichen in runden Klammern

in die Partitur aufgenommen oder in Fußnoten unter dem Notentext verzeichnet wurden (siehe *Bemerkungen* am Ende des Bandes). Ausführlich gibt darüber der Kritische Bericht der Gesamtausgabe Auskunft, einige der Zeichen werden nur dort genannt.

Der authentische Notentext der Quartette enthält relativ wenige Anweisungen zur Ausführung. Viele Details zur Dynamik und Artikulation verstanden sich nach damaligen aufführungspraktischen Traditionen von selbst oder wurden den Musikern überlassen. Wenn namentlich am Beginn eines Satzes keine Dynamik vorgeschrieben ist, so wird damit den Ausführenden freie Hand gelassen, selbst die dem Charakter des Satzes entsprechende Grunddynamik zu finden, in der Regel ein maßvolles *forte*.

Das Tempo der Menuettsätze und Trios ist rasch zu nehmen, wie die Tempoangaben andeuten. Haydn notiert Ornamente nicht

immer einheitlich, daher ist es für die Ausführung ratsam, Parallelstellen zu berücksichtigen. Triller sind teils mit, teils ohne Nachschlag notiert, so dass stets die Möglichkeit zu erwägen ist, Triller ohne Nachschlag zu spielen, wo dieser nicht ausdrücklich gefordert ist. Die Ausführung des sogenannten Haydn-Ornaments \curvearrowright ergibt sich aus dem Vergleich der Takte 6 und 46 des 2. Satzes von Op. 71 Nr. 3, wo die Verzierung einmal in Noten ausgeschrieben und einmal mit Ornament-Zeichen notiert ist.

Den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken sei für freundlich zur Verfügung gestellte Quellenkopien gedankt.

Bremen, Herbst 2008

Christin Heitmann

nach dem Vorwort zur Gesamtausgabe von Georg Feder († 2006)

PREFACE

Joseph Haydn composed the string quartets known as op. 71/74, also called the “Apponyi” Quartets, in 1793. The composer dated the autograph scores accordingly, although the year that appears on those of the B \flat major and D major quartets shows signs of having been corrected. These two works might already have been finished in 1792. However, it is certain that op. 71/74 were composed in Vienna during the period between Haydn’s two journeys to England and intended as a series of six quartets. The decision to divide the quartets into two sets of three was taken by the publishers. The three Quartets op. 71 were first published in London in 1795 by Corri, Dussek & Co., then in a slightly re-

vised reprint by the Viennese publishing house of Artaria & Co. In 1796 the same publishing houses issued the first editions of the Quartets op. 74, although on this occasion the Viennese edition appears to have been produced independently. The relatively long period between the works’ composition and publication can be explained by their sale to Anton Georg Count Apponyi, who in return for 100 ducats – Haydn’s standard price for six quartets – received the sole rights to the new compositions for the period of a year. The two first editions both bear a dedication – adopted in most of the other early printed editions – to the Hungarian count, whom Haydn had already known for several years:

he had been one of the sponsors when Haydn became a member of the freemason's lodge "Zur wahren Eintracht" ("True Harmony") in 1785, was also a good violinist, and an important figure on the Viennese music scene on account of his being a generous patron.

It is not known when and under what circumstances Haydn received Apponyi's commission. It is generally thought that, following his first successful season in London, Haydn composed new works in Vienna for a further concert season in the British capital, including the "Apponyi Quartets." There are records of performances of individual quartets there with the participation of the violinist and concert organizer Johann Peter Salomon.

The autographs of all the op. 71/74 quartets have survived, and in addition there are authentic copies of the parts for op. 74 nos. 2 and 3 which Haydn's copyist Johann Elßler had a hand in making. On the basis of the autographs, copies, and first editions it was possible to publish the string quartets of 1793 for the first time in their original form in the Haydn Complete Edition (*Joseph Haydn Werke*, ed. by the Joseph Haydn-Institut in Cologne, series XII, vol. 5, Munich: G. Henle Verlag, 1978; separate Critical Report, 1991). The present study score reproduces the musical text of this edition. Haydn did not assign the nickname "Rider Quartet" ("Reiterquartett") to the g-minor quartet: in fact, it probably spread due to the opening sequence of the first movement, famous for its "galloping" character. The same is true for the opus numbers 71 and 74, which have become established ever since the Complete Edition of Haydn's String Quartets was published by Pleyel in Paris from 1801 onwards.

The sources contain some performance instructions of questionable origin. They have sometimes been added to the autographs in another hand, although some of them are not clearly distinguishable from Haydn's markings, and some of them are in one or both of the first editions. Elßler also included some

of them, particularly fingerings, in his copy of the "Rider Quartet," so we can surmise that Haydn at least approved of them. In the present edition decisions have been made on a case-by-case basis regarding whether to put the questionable markings in parentheses in the score or in footnotes underneath the musical text (see the *Comments* at the end of this edition). Detailed information can be found in the Critical Report of the Complete Edition, which is the only source of information for some of the markings.

There are relatively few performance instructions in the authentic musical text of the quartets. Following the practice of the times, many dynamics and articulatory details were either self-evident to the performers, or left up to their creativity. In particular, when no dynamic markings appear at the beginning of a movement, the performers are free to choose their own basic dynamic level according to the character of the movement, generally a moderate *forte*.

The minuets and trios should be taken at a brisk pace, as indicated by the tempo markings. Haydn's notation of ornaments is not always consistent, which is why it is advisable for performers to take parallel passages into consideration. Since trills are sometimes notated with and sometimes without terminations, performers should bear in mind that they may be played without termination wherever this is not expressly asked for. The execution of the so-called Haydn ornament \sim is derived from the comparison of M. 6 and M. 46 of the 2nd movement of op. 71 no. 3, where the ornament is written out once using notes and once using an ornament symbol.

We extend our cordial thanks to the libraries listed in the *Comments* for kindly putting copies of the sources at our disposal.

Bremen, autumn 2008

Christin Heitmann

after the preface to the Complete Edition by Georg Feder († 2006)

PRÉFACE

Joseph Haydn composa en 1793 les quatuors à cordes connus en tant qu'op. 71/74, également appelés «Quatuors Apponyi». Les partitions autographes ont été datées par le compositeur, quoique la date apposée sur les quatuors en *Sib* majeur et en *Ré* majeur présente des traces de corrections. Ces deux œuvres avaient peut-être déjà été achevées en 1792. En tous cas, l'op. 71/74 fut composé à Vienne, entre les deux séjours londoniens de Haydn, et conçu comme une série de six quatuors. La répartition en deux fois trois quatuors est le fait des éditeurs. Les trois quatuors op. 71 ont paru tout d'abord en 1795 à Londres chez Corri, Dussek & Co. L'éditeur viennois Artaria & Co. en fit une réimpression légèrement révisée. En 1796, les mêmes éditeurs publièrent les premières éditions des quatuors op. 74, et il semble que l'édition viennoise de ce numéro parut cette fois-ci indépendamment. Les délais relativement longs qui s'étendent entre la composition et la mise sous presse s'expliquent par la vente de ces œuvres au comte Anton Georg Apponyi, qui avait exigé, en contrepartie d'une rémunération s'élevant à 100 ducats – honoraires généralement exigés par Haydn pour un lot de six quatuors –, l'exclusivité d'usage durant une année de ces œuvres. Les deux premières éditions portent une dédicace (reprise dans la plupart des éditions les plus anciennes) au comte hongrois que Haydn connaissait personnellement depuis quelques années déjà: il fut l'un des parrains de Haydn lors de sa réception en 1785 à la loge maçonnique «Zur wahren Eintracht» (de la vraie Concorde). Il était au demeurant violoniste et, en tant que généreux mécène, une figure centrale de la vie musicale de Vienne.

On ignore quand et dans quelles circonstances Haydn avait obtenu cette commande d'Apponyi. On admet en général que le compositeur, à la suite de sa première saison lon-

donienne qui fut couronnée de tant de succès, composa à dessein de nouvelles œuvres pour une autre saison de concerts à Londres, dont, précisément, les «Quatuors-Apponyi». On sait que certains des quatuors furent exécutés dans la métropole britannique avec la collaboration du violoniste et agent de concert Johann Peter Salomon.

On possède les autographes de tous les quatuors de l'op. 71/74, et en outre, pour les n° 2 et 3 de l'op. 74 des copies authentifiées des parties séparées auxquelles Johann Elßler, le copiste de Haydn, avait participé. Les autographes, les copies et les premières éditions ont permis d'éditer, dans le cadre de l'édition complète des œuvres de Haydn, et pour la première fois, les quatuors à cordes de 1793 dans leur forme originelle (*Joseph Haydn Werke*, éd. par le Joseph Haydn-Institut, Cologne, série XII, vol. 5, Munich: G. Henle Verlag, 1978; Commentaire Critique séparé 1991). La présente Studien-Edition reproduit le texte musical de cette édition. Le surnom de «Quatuor des cavaliers» qui fut donné au quatuor en sol mineur n'est pas le fait du compositeur, mais vient de sa séquence initiale qui évoque de manière caractéristique une sorte de galop. De même, des numéros d'opus 71 et 74 n'ont pas été donnés par le compositeur: leur usage s'est imposé à la suite de l'édition intégrale des quatuors de Haydn publiée à partir de 1801 par Pleyel à Paris.

Les sources contiennent quelques signes d'exécution dont l'origine est incertaine. Tantôt ils ont été ajoutés aux autographes par une main inconnue, et certains d'entre eux ne peuvent être distingués de manière indiscutable des indications de Haydn; tantôt ils apparaissent soit dans l'une ou l'autre, soit dans les deux premières éditions. Dans sa copie du «Quatuor des cavaliers», ELßler en a recopié quelques uns, en particulier des doigtés, de sorte que l'on peut supposer que

VIII

Haydn les avait sans doute autorisés. Dans la présente édition, il a été décidé au cas par cas, soit d'introduire les signes en question dans la partition et entre parenthèses, soit de les rejeter en note, sous la musique (cf. les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin du volume). Le lecteur se reportera aux explications détaillées du Commentaire Critique de l'édition complète, certains signes n'étant mentionnés qu'à cet endroit.

Le texte original du quatuor ne renferme qu'un nombre relativement restreint d'indications d'exécution. De nombreux détails relatifs à l'intensité et au phrasé allaient de soi, et s'appuyaient sur des traditions d'exécution de l'époque, ou étaient livrées à l'appréciation du musicien. Ainsi lorsqu'au début d'un mouvement, il n'y a aucune indication d'intensité, l'exécutant choisira lui-même l'intensité de base correspondant au caractère de la pièce, en règle générale un *forte* modéré.

Les tempi des menuets et des trios seront pris dans un mouvement vif, comme les indications de tempo le suggèrent. Haydn n'a

pas toujours noté des ornements de manière uniforme, c'est pourquoi on conseillera aux interprètes de prendre en considération des passages analogues. Les trilles sont notés tantôt avec, tantôt sans note de résolution, de sorte que l'on peut toujours se demander s'il ne convient pas de jouer le trille sans note de résolution là où cela n'est pas explicitement exigé. L'exécution de l'ornement haydnien \sim doit être réalisé par comparaison avec les mesures 6 et 46 du second mouvement de l'op. 71 n° 3, où l'ornement est noté une fois *in extenso* et une fois sous la forme du signe d'ornementation.

Nous remercions les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir généreusement mis à notre disposition des copies des sources.

Brême, automne 2008

Christin Heitmann

d'après la préface de l'édition complète de Georg Feder († 2006)